

»Ihr wisst, dass gesagt worden ist: ›Liebe deinen Nächsten‹ und hasse deinen Feind! Ich sage euch aber: Liebt eure Feinde! Betet für die, die euch verfolgen! So werdet ihr zu Kindern eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über bösen und über guten Menschen. Und er lässt es regnen auf gerechte und auf ungerechte Menschen. Denn wenn ihr nur die liebt, die euch auch lieben: Welchen Lohn erwartet ihr da von Gott? Verhalten sich die Zolleinnehmer nicht genauso? Und wenn ihr nur eure Geschwister grüßt: Was tut ihr da Besonderes? Verhalten sich die Heiden nicht genauso? Für euch aber gilt: Seid vollkommen, so wie euer Vater im Himmel vollkommen ist!«

*Markusevangelium 5, 43-48
(Basisbibel)*

„Zukunft hat der Mensch des Friedens“

Ich möchte das heutige Evangelium mit dem Leitwort des kürzlich zu Ende gegangenen Katholikentages in Erfurt beleuchten: Im Mittelpunkt von Zukunft und Frieden steht der Mensch. Das lässt die Satzkonstruktion des Leitwortes aus dem Psalm 37 erkennen.

In einer Zeit, in der die nachhaltigen Begriffe „Zukunft“ und „Frieden“ den kurzfristigen Krisenbewältigungsstrategien und wirtschaftlich bevorzugten schnellen Gewinnmaximierungsabsichten weichen müssen, haben es die langen Linien im Denken und Handeln in unserer Gesellschaft– aber auch in Kirche und Caritas - schwer.

Der heutige „Blick ins Evangelium“ scheint wie ein Blick auf die verlorene Sache der weltfremden Träumenden, die von den eigentlichen Machern in Gesellschaft und Kirche wachgerüttelt werden müssen.

Doch der Psalmist meint: „Achte auf den Frommen und schau auf den Redlichen! Denn Zukunft hat der Mensch des Friedens!“ Der Friedensweg des Psalmisten stört die plausiblen Strategien von Freund und Feind, von Kurzfristigkeit und Gewinnmaximierung. Zukunft und Frieden brauchen Nachhaltigkeit, Geduld und Vertrauen in Gottes Gerechtigkeit. Und sie fordern die Verteidigung der Würde des Individuums, der Selbstbestimmung und der Bewahrung der Schöpfung. Denn „Shalom“ endet wie die Nächstenliebe, die unser Bruder Jesus von Nazareth verkündet und gelebt hat, nicht an der Grenze des eigenen „Volkes“ und nicht einmal der Menschheit, sondern umfasst die gesamte Schöpfung und „alle Zeit der Welt“.